

»Not A Love Song«



Die Uckermark an der Grenze zu Polen wählte Jan Ralske als Schauplatz für seinen ersten langen Spiel-

film. Den im US-Staat Texas geborenen Regisseur erinnerte die Gegend an seine Heimat, „idyllisch und beängstigend“. In ausdrucksstarker schwarz-weiß Fotografie erzählt er von Karl und Luise (Anna Thalbach, Matthias Freihof), die an Langeweile und Leerlauf ihres Lebens fast ersticken. Sie hocken in einem trostlosen Dorf aufeinander, in dem Bürgersteige schon bei Tageslicht hochgeklappt werden.

Überall möchten sie sein, nur nicht in diesem Kaff. Aber die Kraft zu einem Neuanfang woanders fehlt ihnen. Schon lange hält kein Zug mehr an der Bahnstation, die sie als Kneipe umfunktionierten, in der ein paar Typen Trost im Alkohol suchen. In diese Lethargie platzt der schlichte Bruno (Lars Rudolph); kurzfristig scheint ein Aufbruch möglich. Aber die Menschen

scheitern an sich selbst. Träume von Zärtlichkeit oder Liebe zerplatzen hier wie Seifenblasen.

Ralske ordnet seine Figuren an wie in einem Theaterstück von Beckett, läßt sie zwischen Hoffnung und Resignation schwanken. Die ostdeutsche Provinz ist hier ein Ort der Perspektivlosigkeit und Absurdität, in dem unbehauste Seelen keine Heimat mehr finden. Manchmal driftet das mit dem „Spielfilmpreis der deutschen Filmkritik“ ausgezeichnete Melodram in leichte Larmoyanz ab, die aber durch lakonischen Humor gebrochen wird, auch wenn das Lachen nur Verzweiflung ausdrückt. Lars Rudolph (demnächst in Jan Schüttes „Fette Welt“ zu sehen) erhielt zu Recht den Max-Ophüls-Preis '97 als bester Nachwuchsdarsteller.

Margret Köhler

Kino: Werkstattkino, 21 Uhr
R & B: Jan Ralske **D:** Anna Thalbach, Lars Rudolph, Matthias Freihof (D, 88 Min.)